

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monnatspreis monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 Pf. pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsteil), durch die Post nicht bezugsbar, kostet monatlich 10 Pf., jährlich 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weiskensels-Zeit, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 225

Halle a. S., Dienstag den 26. September 1899.

10. Jahrg.

Bericht des Partei-Vorstandes

an den Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. 1899 zu Hannover.

Der Geschäftsbericht der Buchhandlung Vorwärts für das Jahr 1898-99 giebt wie in den Vorjahren ein befriedigendes Bild. In auch der Barrenumlag gegenüber dem des letzten Jahres um 10000 Mark niedriger, so findet das letzte Erklärungsjahr in der That, das in das letzte Viertel des Geschäftsjahrs die Periode der Höchstleistungen mit erhöhtem Bedürfnis nach Agitations- und Flugdrucken gefüllt ist, andererseits durch herbeigeholten werden, daß der diesjährige Barrenumlag gleichwohl die höchste Ziffer der früheren Jahre noch um 40000 M. überholt hat und damit die erfreuliche Thatfache ständiger Ent-wicklung der Buchhandlung neu bestätigt.

Die vor 2 1/2 Jahren ins Leben gerufene illustrierte Roman-schriftleitung in freien Stunden hat einen festen Stamm von Lesern sich erworben; die Erwartungen aber, mit diesem Unter-nehmen, das seiner Natur nach keinen eigentlichen Partei-character tragen kann, in größeren Maßstabe in die der Partei-bewegung noch fernliegenden Arbeiterkreise einzubringen, sind nur zum Teile erfüllt worden. Auch der Versuch, mit einem ausgedehnten den Charakter eines Kolportageromans tragenden Werke die Kolportageverbindungen mehr zu interessieren, er-brachte nur neuen dem Beweis, wie schwer und langsam nur unsere Parteigedächte den gegen sie geschlossenen Wall von Vorurteilen und Parteigegensätzen überwinden können. Zum Teil ist das wohl auch dem Umstande zuzuschreiben, daß unsere Parteiliteratur bei ihrem Betriebe sich auf Verammlungen oder doch auf unsere Parteikreise beschränkte, die anderen Kolporture aber gewissermaßen mit feindseligem Auge den so-genannten Parteivertrieb, der ihre Privatinteressen schädigt, betrachten. Unserer Würdigung aller dieser Schwierigkeiten kann der Stand der freien Stunden nicht als unzulänglich angesehen werden, wenn gleich er bei weitem noch nicht die Höhe erreicht hat, welche der affermächtigen Stärke unserer Partei entspräche.

Unser Aufgabe, die Parteiliteratur zu vermehren und die politischen Citationen durch Verbreitung entsprechender Broschüren und Flugblätter auszuweiten, wurde auch im abgelaufenen Jahre der Buchhandlung nach Kräften gerecht zu werden. Wir zählen an Neu-Erscheinungen hier auf: Arbeiter-Kalender, der in 20000 Exemplaren Ver-breitung fand; Arons: Die preussischen Landtagswahlen (4000 Exemplare); Behel: Volkswort und Sozialdemokratie (10000 Exemplare); Behel: Arbeiter und Sozialdemokratie (10000 Exemplare); Calwer: Die Kirche im Dienste des Unternehmertums (20000 Exemplare); Dresdener Zuchtansurteil vor dem Reichstag (32000 Exemplare); Die Fingelung der Arbeiterklasse durch das Unterparlament (5000 Exemplare); Witz-Beitrag (140000 Exemplare); Witz-Beitrag (280000 Exemplare); Witz-Beitrag (280000 Exemplare); Sappell: Konstitutionsrecht und Gewerkschaften (65000 Exemplare); Sepler: Welden Wert hat die Bildung für die Arbeiter (2000 Exemplare) und endlich Die Zucht-hausvorlage vor dem Reichstag, die bis jetzt in einer Auflage von 30000 Exemplare.

Daneben sind Neu-Aufgaben früher erschienenen Publikationen veranlaßt worden, z. B. von Grade: Wieder mit den Sozialdemokraten, Diegen: Zukunft der Sozialdemokratie, Lauts: Schopenhauer: Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie, Kessler: Ziele der Sozialdemokratie, Kassarow: Arbeiter und Kapitalismus, Marx: Kommunismus Manifest usw.

Ein bereits in früheren Jahren mit Erfolg gemachter Versuch, dem Bedürfnis nach einem unseren Ideen entsprechenden Kunst-blatt entgegenzukommen, hat die Buchhandlung Vorwärts (die in den letzten Jahren auch zur Veranlassung der in un-illustrierten Vorkäufen zu Marx, May, Feuer geschritten ist) veranlaßt, auf diesem Gebiet einen Schritt weiter zu gehen: sie veranlaßt die Herausgabe von Original-Kupfer-Abbildungen und beginnt mit dem Portrait des Marx und Engels, denen sich alsbald das von Kallale angefertigten wird, aus-geführt von einem der besten Radierkünstler Berlins, und zu solch niedrigen Preisen, wie sie bisher im Kunsthandel unbekannt waren für Kunstblätter von solchem Werte. Erscheinungen sind bereits die sogenannten Remart-Drucke (die ersten 100 Ab-drücke von der Radierplatte) und im Laufe des Herbstes werden die übrigen Blätter erscheinen.

Im allgemeinen dürfen wir also Gang und Stand des Ge-schäfts, das auch im abgelaufenen Rechnungsjahre der Partei-fasse zu glänzenden Ausmaßen aus seinen Ergebnissen 25000 Mark zur Verfügung stellen konnte, als zufriedenstellend bezeichnen.

Kassenbericht. Der Kassenabsluß des letzten Rechnungs-jahres kann als ein durchaus guter bezeichnet werden. Die Einnahmen sind gegen das Vorjahr gestiegen, während die Aus-gaben, die im Vorjahr infolge der Reichstagswahl besonders hohe waren, um 100000 M. in runder Summe niedriger sind. Es konnte daher auch den Vorjahren ein Betrag zugeführt werden, der über die im vorigen Jahre entnommene Summe beträchtlich hinausgeht.

Gestiegen sind gegen das Vorjahr die Ausgaben für Unter-stützungen, Prozeß- und Gefängnisstrafen, allgemeine Agitation, Reichstagskosten, Begünstigungen und Verleihen. Die übrigen Ausgaben gegen das Vorjahr sind die Ausgaben für Wahlagitation, Ge-schlechter und Verwaltung und diverse Zwecke.

Von der für die Verrentung ausgegebenen Summe muß der für die Neue Welt eingekaufte Betrag von 30064.34 M. insofar in Abzug gebracht werden, als er noch unter die Aus-gaben des Vorjahres gehört. Im vorigen Kassenbericht ist auf diesen Umstand bereits hingewiesen und der noch ausstehenden Rechnung für den Zustand der Neue Welt beizugegeben worden. Nach Abzug der Ausgaben für die Neue Welt sind die Ausgaben für die Presse gegen das Vorjahr nur um etwas über 2000 M. gestiegen.

Aber auch die Summe ist ganz unbedeutlich, weil die ge-machten Ausgaben vorwiegend der Weiterentwicklung unserer Presse dienen. Zu benötigen die bodlichen Genossen 2000 M.

wel sie den Volkstrend von Osnabrück nach Karlsruhe be-legen und gleichzeitig das Blatt, wie bisher dreimal wöchentlich, täglich erscheinen liegen. Den Genossen des großen Wahlkreises Bodium wurden zur Einführung des schon lange begehrten eigenen Blattes (eines Kopflattes der Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung) 2000 M. bewilligt. Der Markt-Wahlstimmte wurde ein Zinsfuß gewährt, damit sie durch An-kauf eines zweiten Redakteurs ihren Inhalt reichhaltiger machen konnte.

Auch die erhebliche Erziehung des Darlehns-Konto ist auf den erfreulichen Aufschwung unserer Parteireise zurückzuführen. Einige unserer Parteigedächte vermochten mit den ihnen zur Verfügung liehenden Einrichtungen den nachstehenden Antrags-Entscheidungen und Neuanschaffungen vorzunehmen, deren Kosten sie aus eigenen Mitteln nicht befriedigen konnten. Nun hat zwar die Parteiung sich aus sehr gewichtigen Gründen von jeder mehr absehenden gegen derartige Anforderungen ver-halten, es verließen jedoch nach gründlicher Prüfung noch einige Fälle, in denen das Parteireise ist dringend gebot, daß die geminderten Darlehen gewährt wurden.

Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die obgedachten Beträge früher oder später wieder in die Parteikasse zurückfließen.

Im einzelnen bereiten sich die Einnahmen und Ausgaben wie folgt:

Einnahmen. Vom 1. September 1898 bis 31. August 1899. Allgemeine Einnahmen 254 748.42 M. Zuzugesehene Darlehen 6 002.48 M. Zinsen 13 180.60 M. Ueberwiesung des Vorwärts 64 677. -- M. Verschiedene Einnahmen 2 344.40 M. Bestand am 31. August 1898 5 735.42 M. Summa 346 712.92 M.

Ausgaben. Unterstützungen 23 301.30 M. Prozeß- und Gefängnisstrafen 7 741.25 M. Allgemeine Agitation 7 476.25 M. Wahlagitation 16 215. -- M. Reichstagskosten 28 700. -- M. Geschlechter und Verwaltung 14 742.40 M. Darlehnskonto 35 439.40 M. Begünstigungen 53 434.64 M. Vermischte Ausgaben 163.55 M. Summa 243 208.02 M.

Dazu ab für Kapitalanlage 95 069.90 M. bleibt Bestand am 31. Aug. 1899 8434.40 M.

Demersungen zu den Einnahmen. Die Zinserränge sind gegen das Vorjahr geringer. Es ist dies auf den in den An-merkungen zum vorjährigen Kassenbericht bereits erwähnten Umstand zurückzuführen, daß unter den vorjährigen Einnahmen sich ein Posten von über 4000 M. befand, der noch in das vor-jährige Rechnungsjahr gehörte.

Demersungen zu den Ausgaben. Für Unterstützungs-zwecke wurden im abgelaufenen Jahre über 14000 M. mehr verausgabt als im Vorjahr. In der Hauptsache ist dieses Mehr auf die bekannte Thatfache zurückzuführen, daß nach den Reichstagswahlen Unternehmer und Behörden darin weitestren, unsere in der Agitation besonders thätig gewordenen Partei-genossen zu unterstützen und zu belohnen. Dessen trauen Er-gebnisse, die oft unter den wichtigsten Verhältnissen für unsere Sache kämpften, den erlittenen Schäden nach Möglichkeit zu er-legen, wird die Partei stets als ein Ehrenpflicht betrachtet.

Die Reichstagskosten betragen sich infolge der langen Dauer der Session und der Erweiterten Fraktion auf fast 12 000 M. höher als im Vorjahr, und um 1000 M. höher als im vorjährigen Rechnungsjahr.

Ausgaben für die Parteipresse, im einzelnen nachgewiesen. Bodumer Volksblatt 3200. -- M. Rheinische Volkszeitung 1900. -- M. Königsberger Volkszeitung 2700. -- M. Berliner Volkszeitung 1800. -- M. Märkische Volksstimme 1500. -- M. Neue Welt 30064.34 M. Saalefelder Blätter 2440. -- M. Straßburger Volksstimme 6000. -- M. Thüringische Volkszeitung 700. -- M. Volksfreund (Karlsruhe) 2000. -- M. Summa 58434.54 M.

Demersungen zu den Ausgaben für die Parteipresse: Im vorjährigen Kassenbericht war bemerkt, daß die Ausgaben der Rheinischen Volkszeitung, die unterjährig werden müßte, weil sie sich bei drei-mal wöchentlichem Erscheinen nicht deckte, für die Zukunft eine offene sei. Es haben nun später Verhandlungen über diese Frage zwischen dem Parteivorstand und den Königsberger Ge-nossen stattgefunden, bei welchen von den letzteren der drin-gende Wunsch geäußert wurde, die Volkszeitung dauernd dreimal wöchentlich erscheinen zu lassen. Da von Königsberg aus die Agitation in den ostspreussischen Gebieten geschäftig und erfolgreich betrieben wird und von dem heranziehenden Saalmanget die Presse vielfach das einzige Aufstärkungsmittel bildet, glaubte der Vor-stand diesen Wünschen entgegenzukommen zu sollen.

Bezüglich der Märkischen Volkszeitung haben schon wiederholt Verhandlungen darüber stattgefunden, ob der Zu-schluß, den die Zeitung bisher bezogte, nicht dadurch in Weg-fall zu bringen ist, daß die Parteigenossen auf die Herausgabe einer eigenen Zeitung verzichten und an ihrer Stelle ein Kopflatt von Frankfurt a. M. bestehen. Verschie-dene Umstände haben bisher die Ausführung dieses Planes unmöglich gemacht, und nachdem einige Märkische Parteigenossen

große Opfer gebracht hatten, um die Wochens-Beitrag zu er-halten, mußte der Parteivorstand die Erziehung der Zeitung durch Einstellung der Subvention nicht in Frage stellen.

Unter diesem Betrage befinden sich noch 9915.30 M. Wert aus dem Jahre 1897. Das Defizit für das Jahr 1898 beträgt 20 149.04 M., hat sich somit innerhalb der vom Parteitag in Götting festgesetzten Grenze. Nach Unterbelieferung der zur Ver-teilung des Blattes bestimmten neuen Maschine wird das Defizit voranschreitend ganz vermindert.

Der Zuschuß für die in Saalfeld hergestellten Parteiblätter ist in den letzten Monaten weitestren vermindert worden und ist begründete Aussicht vorhanden, daß er bald gänzlich eingestellt werden kann.

Die reichsständischen Parteigenossen haben, entgegen dem Rate der Parteileitung, nach dem Stuttgarter Parteitag die Herausgabe einer täglich in Stralburg erscheinenden Zeitung beschlossen. Bei den eigenartigen Verhältnissen in Stral-burg hat dieser Versuch, für die Reichslande wieder ein eigenes Parteiorgan zu schaffen, der Zentralstelle ziemlich Opfer unterliegt.

Unser Strafregister weist im letzten Jahre wiederum eine Steigerung an Gefängnis- und Geldstrafen auf. Diese Steige-rung ist hauptsächlich eine Folge der aus Anlaß der Dem-nikhauser Rede erfolgten strengeren Verfolgung und Ver-trägung aller Handlungen aus den Kohnsätzen in Gefäng-nissen hat dieser Versuch, für die Reichslande wieder ein eigenes Parteiorgan zu schaffen, der Zentralstelle ziemlich Opfer unterliegt.

Table with 4 columns: Monat, Jahre, Monate, Wochen, Tage, Wert. Rows for September, Oktober, November, Dezember, Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, and Zusammen.

Außer diesen infolge politischer oder gewerkschaftlicher Thätig-keit in der Arbeiterbewegung erkannten Strafen ist hier noch an die 53 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Gefängnis gegen die Gelehrten Verurteilten, sowie die 25 Jahre und 9 Monate 2 Wochen und 3 Tage Gefängnis erinnert, welche sich zum Umarmen in Gernie gegen eine Anzahl Teilnehmer erkannt wurden. Gatten die Vorgänge in Witten und Gernie auch direkt nichts mit der Klassenbewegung zu thun, so finden die ungemein harten Urteile doch nur ihre Erklärung in der Stellung und Beurteilung der bürgerlichen Gerichte gegen-über der modernen Arbeiterbewegung.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 25. September 1899.

Zur Vorgeschichte der Zuchthausvorlage erzählt die Mannheimer nationalliberale Badische Volkszeitung, indem sie die Fassung des Abg. Hoffmann vorbringt, ein folgendes: Es hat sich inzwischen bestätigt, daß Graf Pjadowosty die Einwendungen von Vertretern mehrerer Bundesstaaten weniger mit sachlichen Motiven, als gerade mit dem Hinweis auf die Demnikhauser Rede entkräftet hat. Es soll heute nicht davon die Rede sein, ob und in welchem Grade ein solches Verhalten der kaiserlichen Ratgeber den Anforderungen ihres Amtes entspricht. Wohl aber muß mit aller Entschiedenheit in Abrede gestellt werden, daß nationalliberale Volksvertreter solchen Erwägungen zugänglich sein könnten. Im Gegenteil hätten wir es für sehr begründlich, daß der Abg. Hoffmann, es hätte der Sache selbst fernliegende Gesichtspunkte die Verteilung des Gefängnisstrafen beeinflusst, eine große Anzahl von Verurteilten im vorberühmten abgelehnt gemacht hat.

Die Abg. Hoffmann hat die Verteilung der Strafen an den Reichstag gebracht hat, ist doch ganz gleichgültig. Die Haupt-sache ist, daß man von dem durch das Gesetz vertretenen Weg nichts wissen will und deshalb gegen dasselbe stimmt.

Ein Gewerkschafter, wie er in die Zuchthausanstalt post, ist Herr Kallapel in Essen a. d. R. Er war bis vor kurzem Polizeibeamter in Witten a. Rh. Als dort die Strich-Druckerei eine Protokollversammlung gegen die Zuchthaus-vorlage abhielt und unser Genosse Gilsbach in der Debatte der Regierung vorwarf, sie unterdrücke die Arbeiter, löste Kallapel als übermüdeten Beamter die Versammlung auf. Der Oberbürgermeister wies die dagegen erhobene Beschwerde ab; aber der Regierungspräsident in Witten, an den sich ein Gesuch wendete, wandte, hat nunmehr erklärt, daß er die Auflösung nicht für gerechtfertigt erachten kann und den Herrn Oberbürgermeister entsprechend verurteilt hat. — Herr Kallapel ist nun zum Gewerkschafter avanciert, und es kann natürlich nicht fehlen, daß ihm das Vertrauen der Arbeiter in diesen Beträgen zulleist.

Herr Peters, für die deutsche Studentenschaft einst nach Wismar der gewichtigste Germane, soll gegenwärtig in Afrika

im Solde des perfiden Wilson Gode standen. Hier er hat  
Bestes erdacht: „Ihne und außer große Frauen“, also  
sehr geeignete Objekte fürs Fängen und Fesseln. Außerdem  
berichtet er, daß er mit etlichen Päpstlichen Champagner  
genießt habe.

Wenn Karl der Gredite weitere Ergründungen dieser Art  
macht, wird die englische Gesellschaft dem nächsten Scheusal  
hald den Laufpaß geben.

Was vollkommen ausgeschlossen ist. Zu der dem hohen  
Adel natürlich sehr schmerzhaften zeitweiligen Verbannung  
einer kanakförmlicher Kammerherren vom Hofe schreibt das  
Deutsche Adelsblatt: „Wir können hier nur sagen, aber mit  
aller Unsicherheit betonen, daß die Möglichkeit, gegen die  
Person seines Amtes aufzutreten, für einen preussischen  
Edelmann natürlich vollkommen ausgeschlossen ist.“  
— Gut gebilligt! Aber trotzdem waren es brandenburgische  
„Schleute“, die seiner Zeit ihren Karrieren Joachim zu  
riefen:

Joachim, Joachim, hüte dich!  
Kriegen wir dich, dann fangen wir dich!

Man schlägt sich, man verträgt sich. Ein Artikel der  
vom Ministerium inspirierten Berl. Pol. Woch. redet der  
Wiederannahme der guten Beziehungen zwischen Regierung  
und Konfession das Wort. Die Konfession dürfe nicht  
nachteilig auf das Zusammengehen der „staatsrechtlichen  
Elemente“ einwirken und die Regierung in anderen gegebenen  
Fragen nicht hindern. — Es verstand sich am Platze, daß der  
kleine hässliche Streit zwischen den regierenden Konfessionen  
und der von ihnen regierten Regierung mit einem patet  
pocoavir der letzteren enden wird. Bei der Judikaturvorlage  
werden sie sich schließlich des Versöhnungsschismus geben.

Die Wehrkraft derjenigen Beamten, die bisher Mitglieder  
des Bundes der Landwirte waren, hat nach dem Bestehen  
der händlerischen D. Tages. seinen Austritt erklärt.

Pflichtgefühl kontra Pflichtgefühl. Dem gemäßigten  
Landrat D. K. ist von seinen Kreisangehörigen ein schriftliches  
Verständnis ausgesprochen worden, in dem heißt es unter  
andem, daß er trotz „Beinhalten der festeren Art“ bei der letzten Ab-  
stimmung über den Kanal nur seinen Pflichtgefühl gefolgt  
ist. — Welches Pflichtgefühl? Ist nun wertvoller sein: Nach  
den alten preussischen Traditionen mußte der Landrat das  
Pflichtgefühl haben, für die Vorlage zu stimmen; die Freund-  
schaft zu den Agrariern lud ihm die Pflicht auf, gegen den  
Kanal zu stimmen. Am besten ist schon, die Wähler erparen  
in Zukunft den Herren die Stimme und den Widerwert  
zwischen zwei „Pflichtgefühlen“ und wählen keinen Be-  
amten mehr.

Flottenvereine und Vereinsgesetz. Nach Mitteilung der  
N. Woch. ist der deutsche Eisenbahn-Beamtenverein zu Han-  
nover mit 9000 Mitgliedern als korporatives Mitglied dem  
Flottenverein beigetreten. Es haben sich dem Flottenverein  
seiner angegeschlossen 19 Marinevereine, 46 Krüger-  
und 25 fanthige Vereine. — Man ersieht daraus, bemerkt  
die Westf. Ztg., daß für jeden politischen Agitationsverein das  
Korporationsgesetz des preussischen Vereinsgesetzes thatsächlich  
nicht vorhanden ist.

Ein vernünftiger Urteil betrifft des ambulanten Gerichts-  
standes haben das Amtsgericht zu Gunglshausen und das  
Landgericht zu Ansbach gefällt, indem sie die Strafverfolgung  
eines Würnberger Klammers ablehnten, da dieses in Würnberg  
selbst, also an seinem Entstehungsorte verlegt werden müsse.

Gegen den Diakonikus Bleckern in Leipzig, der vor kurzem  
die Notwendigkeit der Sozialdemokratie als Hort der Freiheit  
und der sozialen Entwicklung“ offen und ehrlich anerkannt hat,  
läßt die Straßburger Zeitung in ihrer gestrigen Nummer einen bösen  
Artikel los. Er rechnet den offeneren Diakonikus zu den  
„Hauptrednern der Sozialdemokratie aus dem bürgerlichen Lager“  
und domert den Freier wie folgt an:

Es ist in hohem Grade bedauerlich, daß auch hier wieder  
in einem kirchlichen Organ der Verdacht gemacht wird, die  
evangelischen Arbeitervereine von ihrer Aufgabe abzuweichen.  
Diese Vereinigungen sind doch nicht dazu gerichtet, um Hülfs-  
truppen für den sozialdemokratischen Klassenkampf abzugeben,  
sondern haben den Zweck, das evangelische Christentum und  
die Treue zu Kaiser und Reich unter ihren Mitgliedern zu  
pflanzen und in diesem Sinne unter der Arbeiterschaft zu  
wirken. Wie das keine Worte in dem Sinne sind, die die  
Sozialdemokratie, die das Ziel hat, die religiöse und  
monarchische Gesinnung der Arbeiter zu vernichten!  
Die Sozialdemokratie ein Hort der Freiheit und sozialen  
Entwicklung! Es ist zum Lachen.

Wozu, fromme Kreuzspinnne, es ist zum Lachen!

Wen der Kapitalistischen Schamlosigkeit. Die Schwin-  
dlerischen Berliner Reueisen Nachrichten schloßen im An-  
schluß an den Jahresbericht der deutschen Sozialdemokratie  
folgenden Gedankenblitz:

Diese Einmalen der Sozialdemokratie stammen von den  
Wänden, die — wie aus der obigen Notiz zu entnehmen  
— die Arbeiter Arbeitgeber weit über das Bedürfnis  
des Arbeiters hinaus bezahlen: ein großer Teil des  
abgezehrten Lohnes wird für die Füllung der  
sozialdemokratischen Kassenflöhe bestimmt.  
Wen also Arbeiter für ihre theuren Zwecke brüderliche Hilfe  
bestimmen, so beweist das, nach Schweinburg, daß sie zu hohe  
Löhne bekommen.

Wenn aber Kapitalisten aus den Mitteln, die ihnen die  
Ausbeutung der Arbeiter beschafft, ihren Luxusgütern frönen,  
wenn sie die von den Arbeitern verdienten Summen an Cham-  
pagner, Dinen, Karten, Zuchtgesellschaften, Flottenvereine  
u. i. w. verschwenden — heißt das nicht, daß die Arbeiter  
ihnen noch bei weitem nicht genug Lohn abgezogen haben?

Wom roten Sigl. Im Münchener Arbeiter-Vollverein der  
Zentrumspartei hielt Dr. Sigl eine recht vernünftige Rede, in  
der er bemerkte:

Das vom Zentrum mit der Sozialdemokratie eingegangene  
Kompromiß thue nichts zu Gunsten. Er habe bereits bei der  
ersten Wahl sozialdemokratisch gewählt, ich habe das  
gethan, weil ich sah, daß ich habe es gethan, weil ich es von  
seiner Seite, gaber Arbeit zu machen. (Rufe: Ja!) Ich  
habe umfangs noch religiöse Begebenen als Katholik, aber ein  
Mitarbeiter von mir. Ober-Landesgerichtsrat Glajer,  
ein tüchtiger Jurist und sehr gut Katholik, sagte mit ein-  
mal: ich in die sozialdemokratische Partei. Ich mein er  
hätte mich nicht begeben, er: ich würde deshalb sozial-  
demokratisch, weil ich kein anderes Mittel weiß um meinem  
Jorn und Aergere über die elchhaften Zustände in  
Deutschland keine Ausdrück zu geben. Ich habe es des-  
halb gethan, weil ich glaubte, daß in gewissen Gegenden ein  
roter Partei mehr als ein anderer.

Wir hätten den Dr. Sigl gar nicht für so vernünftig ge-  
halten.

Schnur vor Schulnoten. In Remmer (Unteressig) sollte  
vor einigen Tagen ein Gendarm die Frau eines Siebmachers  
und Porzellers, die wegen Diebstahl ein paar Tage Gefängnis  
absitzen hatte und kurz vor ihrer Niederfuhr stand, ver-  
haften und zur Verhängung ihrer Strafe nach Buchweiler ab-  
führen. Beim Erscheinen des Beamten geriet die Frau in  
große Erregung, widerlegte sich dem Befehl des Gendarmen  
und lief davon, indem sie hat, man möge mit der Straf-  
verfolgung bis nach ihrer Niederfuhr warten. Der Beamte ver-  
folgte die Frau und brachte sie dabei mit seinem Begehren  
am Kopfe und den Armen mehrere Verwundungen bei. Dann  
wurde das allg. Gerichtsamt auf einen Wagen in das  
Gefängnis eingeliefert, wo man ihr ebenfalls ärztliche Hilfe zu  
teil werden lassen mußte. Nach einer Mitteilung der Straß-  
burger Ztg. ist der Zustand der schwerverletzten hochschwangeren  
Frau derzeit bejaunend, daß die sieben Kinder der  
Familie, die zur Zeit abwesend sind, aus Krankenlager der  
Mutter gerufen wurden.

Schnur vor Schulnoten. Der Schulmann Balzer  
wurde am Sonnabend vom Berliner Landgericht wegen Sit-  
tlichkeitsverbrechen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.  
Die Angeklagte hatte mit einem noch nicht 14jähr. Mädchen,  
welches aus der Provinz zum Besuche bei seiner Wirtin ge-  
kommen war, unzüchtige Handlungen vorgenommen.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Deutchen gegen den  
Maurermeister Bierich und den Geschäftsführer eines polnischen  
Blattes, Robert Gaida, verhandelt. Die Verhandlung dauerte  
am mittags 11 bis abends 9 Uhr und wurde dann abgebro-  
chen, um neue Zeugen zu übernehmen.

Frankreich. Das Ministerium Lhuiss ist am Sonnabend  
vormittag gefallen. Bis war seit dem 7. März 1898 im Amte  
und vermaßte seine Hauptaufgabe, die Deutschen zu verführen  
und geordnete parlamentarische Zustände zu schaffen, nicht zu  
erfüllen. — Wenn dem Fürsten Westphalen die Bildung eines  
Ministeriums nicht gelingt, soll ein Beamten-Ministerium ge-  
bildet werden.

Begnadigt wurde der Soldatenschnur Graf Starck-  
berg, einer der brutalsten Offiziere der österreichischen Armee.  
Er hatte ohne Ursache einen Soldaten mit dem Säbel nieder-  
geschlagen und lebensgefährlich verletzt. Dafür sollte er drei  
Monate Gefängnis verbüßen. Einige Tage nach Antritt der  
Strafe ist er begnadigt worden.

Der Vorsitzende rümpfte sich warnend und erstellte dem  
Staatsanwalt das Wort.  
Der Vertreter der Anklagebehörde knüpfte an die Anklage  
des letzten Zeugen und lud die Bedeutung so viel wie  
möglich zu entkräften. Die Ausführungen des Zeugen sprachen  
ja für das gute Herz des Bruders, jedoch nicht für die Schuld-  
losigkeit des Angeklagten. Die Beweislast des von der Unter-  
suchung gegen den Angeklagten gesammelten Belastungsmaterials  
erläute durch die letzte Zeugenäußerung auch nicht die mindere  
Einbuße. Darauf ging der Staatsanwalt des nächsten auf die  
einzelnen Belastungsmomente ein und schloß endlich mit der  
Erklärung, daß er den Angeklagten in vollem Umfange des ihm  
zur Last gelegten Verbrechens für überwiegen erachte und daß  
er daher gegen denselben eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren  
bezwinge.

Man sah, wie der Angeklagte bei dem Antrage des Staats-  
anwalts erlebend zurückwich, wie Frau Felene, die bis dahin  
eine bewundernswerte Selbstenfaltung und Haltung an den Tag  
gelegt, ihr Leidensgefühl an den Augen gedrückt; man hörte das  
laute Schluchzen der Mutter.

Man kam die Reihe an den Verteidiger, der warm für die  
Linderung des Angeklagten eintrat und das ganze gegen seinen  
Klienten vorgebrachte Belastungsmaterial ein militärisch und  
fiktional kontruiertes Kartenhaus nannte, das sofort in sich  
zusammenfalle, wenn man es näher betrachte und berühre.  
Nach der Rede des Verteidigers, der unbändige Freispredung  
des Angeklagten beantragte, zog sich der Staatsanwalt zur Be-  
ratung zurück.

Für die Beteiligten waren es materielle Stunden, die nun  
verrinnen, jede Minute eine Ewigkeit.  
Otto lehnte blag und halb ohnmächtig in seinem Stuhl, seine  
Mutter war zu ihm hingetrennt und sprach mit liebevollem Vor-  
wurf in ihm hinein. Wie er nur so unvorsichtig hätte sein  
können! Wenn sich nur nicht ein Verfall einstellte! Wie schön  
er gesprochen habe, wie schön sei der Anwalt selbst. Wenn  
Karl freigesprochen würde, habe er nur ihm zu danken.  
Otto erwiderte nichts, ja er hörte nicht einmal auf die Reden  
seiner Mutter; alle Nerven in ihm waren gespannt, alle Fibern  
seiner Seele zitterten. Reiner im Gerichtssaal, der An-  
geklagte nicht ausgenommen, sah dem Urteilsspruche in so he-  
rzigem inneren Bewusstsein entgegen.

Es war ja sein eigenes Schicksal, über das in dem Neben-  
zimmer beraten wurde. Erklärte man dem Bruder für schuldig,  
dann gab es für ihn keine Gollgenfrist mehr, dann mußte er  
vortreten und sagen: Ihr tritt! Nicht er, sondern ich bin schul-

Frankreich. Galliffets Armeebefehl, welcher die  
sonderbare Erwartung, in dem „Befehl“ auszusprechen, daß die  
Affaire Dreyfus mit der Begnadigung des unglücklich Verur-  
teilten ihre Erledigung erfahren habe, droht zu einer Minister-  
krisis zu führen. Waldeck-Roussier, der Justizminister  
Rousis und der Handelsminister Willeran sind absolut  
nicht einverstanden mit dem Ertrag, welcher ohne ihr Wissen  
publiziert wurde. Wahrscheinlich demissionärer Galliffet.

Serbien. Am Sonnabend wurden die Verhandlungen im  
Hochverratsprozeß geschlossen. Das Urteil wird in den nächsten  
Tagen gefällt werden.

Australien. Frankfurterrecht. Die gesetzgebende  
Körperschaft von West-Australien hat ein Gesetz angenommen,  
welches den Frauen gleiche Bürgerrechte giebt. Dies fort-  
schrittliche Land hat sich dadurch Allen-Mitralien und Neu-  
Zealand angegeschlossen, indem es allen Bürgern gleiche Rechte  
zugelassen ohne Rücksicht auf das Geschlecht.

Politisches und Gerichtliches.

Vorgehensman vom Zuchthausgesetz. In Dresden hatte  
der freilebende Maurer Lahn einen Streitbrecher mit „Segne“  
gedroht, wenn er weiter arbeite. Der Bedrohte nahm die Sache  
gleichzeitig auf und arbeitete ruhig weiter. Der Holzer des  
Baues hatte aber die Aeuerung gehört, er zeigte E. bei der  
Polizei an, die dann pflichtgemäß das weitere befragte. E. be-  
kam 14 Tage Gefängnis.

Ein Lichterfest. Als Genosse Herbert Zettlin in  
Gollnau (Wormer) über die Zuchthausvorlage referieren  
wollte, erklärte der Oberwachmeister des Kreises, welcher die  
Verammlung überwahte, daß er die Verammlung nur statt-  
finden lasse, wenn man sämtliche Lampen ausmache und  
Lalglünder anzündet. Nachdem das geschah, konnte  
Genosse Zettlin sich nicht freudig lassen. Er hat es wacker  
betrieben und mit der Unterstützung einer elektrischen Gaslampe  
die herrlichen Zustände untersucht. So trübte die Lalglünder  
brannten, so hell loderte schließlich die Flamme der Begeisterung  
in den Arbeiterherzen.

Parteinachrichten.

— Eine Frauen- und Mädchenverammlung für die drei  
Dresdener Wahlkreise nahm nach einem Mehrere Redebrosen  
folgenden Antrag an:

In Anbetracht des Ausdrucks bestragen die Ge-  
nosinnen des 5. und 6. Reichstagswahlkreises der Partei-  
tätigkeitsmüde, einen Flugblatt über ganz Deutschland aus-  
zubreiten, worin die Zuchthausvorlage unter besonderer Berück-  
sichtigung ihrer Wirkung auf die Lage der Frauen genügend  
genau geschildert wird, da dieselbe dazu angethan ist, die gesamten  
Frauen und Arbeiterinnen ihrer wirtschaftlichen sowie politischen  
Rechte zu berauben.

— Späte Gerechtigkeit. Nachdem die Wahl im Kreise Pirna  
der Sozialdemokratie einen so beträchtlichen Zuwachs gebracht  
hat, schreiben selbst bürgerliche Blätter: Der Zug um  
Kleinlich in tritt bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie  
in ganz ausreichender Weise hervor. Das Schicksal ist die bös-  
artigen Sozialdemokraten hat, ist nicht zuletzt eine Folge  
der Politik der Rabelschäpe. — Die Gerechtigkeit kommt  
etwas leicht spät, und dieselben Blätter haben bisher nur „der  
Politik der Rabelschäpe“ das Wort geredet.

Schnur und das Mädchen. Sehr richtig bemerkt das  
K. Woch., daß bei dem Streite über Schnur Militärisches  
bergehen worden ist, hervorzuhelben, den auch die Militär-  
organisation nur als ein Übergangszustand betrachtet werden  
dürfte, bis überhaupt die Volkswirtschaft überflüssig werde,  
weil die Menschheit endlich zur Vernunft gekommen und es dem  
Denken und Empfinden der Nationen als etwas Nebenstän-  
diges erachtet, sich in blutigen Kämpfen zu entscheiden. Fort in  
friedlichen Wettbewerb zu leben. Die Schlachten über die  
Frage erkläre sich aus der neuerdings leider vielfach  
zur Gewohnheit gewordenen Meinung, sich das Ziel zu kurz zu  
fassen und das dahinterliegende aus den Augen zu verlieren.  
Das ist für die Nation und ihre Größe eine große Gefahr.

Frankreich. Die Sitzung der dritten Kammer am  
gestrigen Sonntag ist in Abi der dritte Besprechung in der  
G. Schütte der Arbeiter in Deutchen geleht worden. Die  
G. Schütte wurde vor drei Jahren nach einem hartnäckigen  
Kampf mit dem französischen Stamm, dem großen Gas-  
fabrikanten manardier des (Larmany, Hesseiguer, geründet. Umsturz hat  
Hesseiguer Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um das  
Zustandkommen der Genossenschaft zu hindern, umsturz hat er  
die Behörden gegen sie geleht und durch künstliche Subjekte  
Zweierlei unter den Genossen zu läden geleht — die G. Schütte  
der Arbeiter portierte alle Maßregelungen und Schikanen, trotz  
allen teils offenen, teils heimlichen Angriffen des Intelligenz-  
den der Großkapitals, das um jeden Preis das Unterliegen der  
Arbeiter zu soll bringen wollte. Es ist nicht gelungen. Mit  
bewundernswürdiger Ausdauer und Umsicht überwanden die  
Arbeiter, unterstützt von den Genossen ganz Frankreichs alle

big! Und dann mußte er erklären, wie er den Diebstahl aus-  
geführt hatte, wie alles vorgekommen war.

Er tastete verloschen in die Tasche seines Rockes und fuhr  
erschrocken zusammen. Das er nicht daran gedacht hätte, seinen  
Revolver zu sich zu stecken. Was blieb ihm nun, wenn Karl  
verurteilt und er zu einer Selbsttötung gebrängt wurde, als  
letztes Selbsttötungsmittel um einem Leben der Schande zu en-  
gehen?

Endlich, zwei Stunden mochten vergangen sein, kehrten die  
Richter zurück. Unter lautloser, atemloser Spannung aller An-  
wesenden verbandete der Vorsitzende das Urteil: „Freigesprochen  
wegen mangelnder Beweise“.

Die Wahl leiten, so erläuterte der Vorsitzende den Urteilsspruch,  
verschiedene erhebliche Momente vorhanden, die den Angeklagten  
schwer belasteten, aber auf der anderen Seite sei das Beweis-  
material doch nicht überzeugend genug, um daraußin einen  
bisher gänzlich unbefehlten Mann, dem alle Zeugen den  
bellen Keumund ausgesprochen hätten, eines so schimpflichen Ver-  
gehens für schuldig zu erklären.

Helene hing schluchzend am Kopfe ihres Mannes, dem selbst  
die Thränen über die von der Gefängnishaft gebelichten Wunden  
ließen.

Helene ihnen stand Frau Köster, die lauter schluchzte als zuvor,  
und selbst dem vollen Hülfe. Die alten Köster gingen die  
Augen über, so sehr er sich auch Mühe gab, seine Griefenheit  
vor den vielen neugierigen Augen zu verbergen.  
Otto, der im ersten Augenblick wie betäubt, wie überändert  
vom Glanze seines Bruders dagestanden, brach plötzlich be-  
nimmungslos zusammen.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung.  
— Poésie des Vaterhauses. Lehrer: Ost wird auch  
das Objekt dem Hauptwort nach gefestigt, besonders in der  
dichteriichen Sprache. Der weis ein Beispiel?  
Der Sternwirtschön; Aushub verdammt!  
— Reifevorbereitung. Was wollte der Pfirist eigen-  
lich neulich auf der Bahnstation?  
— Sobert treten demnach eine größere Reife an und üben sich  
daher den Solonwogen eifrischen Schrittes zu verlocken.  
— Schwere Drehung. Dreißigstenhochstochter: Vater,  
wenn Du mir nicht den neuen Put kaufst, verleihe ich mich in  
einen Wotowogagenent!

### Der Mütterohn.

Roman aus der Gegenwart von Arthur Sapp.

(Nachdruck verboten.)

Was Otto sagte, besog sich nicht auf den Gegenstand der ge-  
richtlichen Verhandlung, es war lediglich eine Charakteristike  
seines Bruders. Er ersahle von der Gergenszide des-  
selben, von seinem rechtschaffenen, religiösen Sinn, von seiner  
Sparamkeit und seiner Heiligkeit, von seiner Opferwillig-  
keit und seiner Selbstlosigkeit; er berichtigte, wie viel er dem  
Bruder verdankte, der immer hilfsbereit für ihn eingetreten sei.  
Er sprach mit dem Feuer der Ueberzeugung, mit dem Gifer der  
Verzeihung. Was seinen Worten in dem Sinne abzuweichen ver-  
lieh, deren Wirkung in den Mienen der aufmerksam Zuhören-  
den sich mehr oder weniger sichtbar wiederpiegelte, noch nicht  
nur die Liebe zum Bruder, die in diesen Minuten sein ganzes  
Ders erfüllte, sondern auch die Angst um sein eigenes Schicksal,  
das Bewußtsein, daß er um sein Leben ringe.

Bei seinen Schwürworten machte der Spredende eine unwill-  
kürliche Bewegung nach der Anklagebank hin, und zum ersten  
mal trafen seine und Karls Blicke zusammen. Von seinen Ge-  
fühlen überwältigt, näherte sich Otto mit schnellen Schritten der  
Anklagebank, und sich weit hinterüberdend, reichte er dem Bruder  
die Hand.

Karl wachte nicht, wie ihm geschah. Unter den bitteren quälen-  
den Empfindungen, die ihm während der letzten Wochen in der  
Einsamkeit seiner Zelle beirrämt, hatte der Gedanke an Otto  
nicht an letzter Stelle gestanden. Wie der Bruder sich seiner  
wegen schämte, wie er ihn verachtete, wie er ihn verdamnen  
würde! Schon der Umstand, daß Otto ihm seinen Besuch ab-  
gesagt hatte, sprach dafür. Und nur dieses überwindende Ein-  
wirken für ihn, nun im Angefichte des Gerichtshofes der Bände-  
druck, der ihm wenigstens von seinen Angehörigen gleich-  
sam freisprach. Ätternnd rief er von seinem Sitz empor, und  
in den Wänden seiner überirührenden Augen sprach bereit sein  
heißes Dankgefühl.

Frau Köster weinte laut in ihr Laichentuch; sie mochte es  
nicht, ihren Blick zu verhalten und zu ihrem Jüngling heranzu-  
treten, dessen schuldiges Verzeihungswort sie zuerst so  
heilig ergründet und dessen Worte ihr nun so tief aus Ders  
gegriffen hatten.  
Otto sonst blag und matt auf einen Stuhl, der auf einen  
Wint des Vorliegenden rath von einem Gerichtsdiener herbei-







deshalb wegen fahrplattiger Transport-Gefährdung angeht. Am 22. April d. J. geschah es, daß er mit einem Gummier-Motorwagen ...

Wohlbe freische Wurst ab. Als Wagenführer irgend einer Stadtbahn ...

übt; damals wurde er aber nicht verfolgt, weil sein Papa noch Reichspräsident war. Der würdige Sohn eines würdigen Vaters ...

Briefkasten der Redaktion.

K. S. Gewiss darf in den angegebenen Stunden geräumt werden. Die Bekanntmachung wird wohl noch erfolgen.

Ständesamtliche Nachrichten.

Gebühren: Der Richter Krause und Prokurist Hanf (Hofstr. 12) ...

Verantwortlicher Redakteur: Adolf Tiele in Halle.

Moderner Zimmerschmuck.

Wand- und Fensterbilder, Dekorationsfischer, Luthertischechen, Exageren, Säulen und Figuren.

C. F. Ritter, Halle S., Leipzigerstr. 90.

Eines großen Vertrauensbruchs hatte sich der Geschäftsführende ...

Aufruf an die organisierte Arbeiterkraft Deutschlands!

Seit Mitte Juli d. J. befinden sich die Steinarbeiter Schlesiens und ...

Die Zahl der zu unterrichtenden Steinarbeiter in Schlesien, Berlin, ...

Das Vorgehen der Unternehmer läuft darauf hinaus, die Steinarbeiterorganisation ...

Vermischtes.

\* Wilhelm II. sagt seit Freitag in Begleitung des schwedischen Kronprinzen ...

Aus dem Reich.

Berlin. Dem Bürgermeister Ströher sollen für die Mehrarbeit ...

Ciemburg (Altenburg). Der Lehrer Vorwerk, eine große Ordnungsgelüste ...

Achtung, Maurer.

Freitag den 20. September abends 8 Uhr im „Englischen Hof“, öffentl. Maurerverammlung der Einzelmitglieder ...

Stejskals Restaurant

Besitzt 4 am Karabowling Mittwochs- und Freitags-Abends großes Schlachte-Fest.

Max Stejskal

mein stets vorzüglicher Carvities hier am Platze in neuen und gebrauchten Möbeln

Friedr. Peileke

alle Art in Eisen, Kupfbaum, Alu-Mahagoni, Birke, auch bescheiden mitiert, als Buffets, Serren- und Damen-Schreibtische, Verticofons, Garnituren ...

Für den Umzug

Mehrfach 20 St., Bettkass 35 St., Spiegel von 2 St. an, Tisch von 8 St. an.

Sofas

von 34 St. an, 3teilig, neu. Fertige neue Federbetten von 16 St. an.

Ziegen-, Hasen- und Kaninchenfelle

kauft fortwährend. Gust. Bernhardt, Sellnerstr. 4.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: H. Richards. Dienstag den 20. September 1899. Abends 7 1/2 Uhr: Der Barbier v. Sevilla.

Cavalleria rusticana.

Oper in 1 Akt von P. Mascagni. Mittwoch den 27. September 1899.

Egmont.

Teatrispiel in 5 Akten von W. von Schiller.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Subert. Die Japanesen-Truppe Fukushima (acht Personen) ...

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle. Letzte Woche: Gabriële Othon-Trio.

Fata Morgana

kommt. Kuchenbäcker Gr. Märkerstr. 23.

Weissenfels.

Apollo-Theater.

Programm vom 16. bis 30. September. D'Opera-Trio, 2 Herren, 1 Dame in Ballettoilette.

Franziskanerkeller, Zeit

Dienstag d. 26. Sept. labet zum Kaffeekränzchen

Das Publikum klagt

vielfach, trotz seit kurzem ausgeführter Reparaturen über schlechten Gang der Uhren.

Sparmann

altrenommierte Reparaturwerkstatt Gr. Steinstrasse 47, allseitig bekannt durch strenge Reellität.

Neu und gebrauchte Möbel.

Büchergeräthe von 85 M. an. Tischendibans von 70 M. an. Divans, dreiteilig von 35 M. an.

Max Jungblut, Georgstr. 3.

Sofaleg. u. Stuhlbezug etc. mit u. ohne Verstellbarkeit, eleg. 2thüriger Kleiderkasten 24 M.

K. Bieler, Geogr. 31, 1.

Zimmergeseßen

stelle sofort nach ein E. Schwager, Zimmermstr., Teichern. Tüchtigen Sattler-Gesellen auf Geheiß und Postlerarbeit sofort gesucht.

Schuhmacher

nur besten Arbeiter, sucht H. Seiffert, Alter Markt 8. Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mann, welcher Lust hat Gärtner zu werden, wird unter günstigen Bedingungen eingestellt.

Barbier-Geschaft.

Seden, in welchem seit 26 Jahren stetes Barbiergefäch betrieben, ist mit Wohnung, 2 Stubn., Kam., Küche u. Zubehör, für 400 M. per 1. Jan. 1900 zu vermieten.

Es giebt nichts Leichter als die Ausrottung von Nischen-Insekten mit der Insektol. Gewin-Dr. Drogerie neben Central-Post.